

Forschungsreisen in eine versunkene Welt

Meditative Momente und süffige Melodien: Auftakt des 15. Internationalen Klezmer-Festivals in Fürth



Lebhaft ging es zu beim Konzert der Preßburger Klezmer Band. Die sympathische Truppe stammt aus der Slowakei und erweitert die Klezmer-Tradition mitunter sogar um Reggae-Grooves. Fotos: Hans-Joachim Winckler

VON PETER GRUNER

Ethnologen treffen Ausdruckstänzer: Im Kulturforum startete das 15. Internationale Klezmer Festival Fürth.

Hat man das Fürther Klezmer-Festival über viele Jahre regelmäßig besucht, dann fühlt man sich an diesem ersten Märzwochenende wie in einer Zeitschleife. Es ist alles wie gehabt im gemütlichen Klezmer-Museum: Die 19.30-Uhr-Konzerte waren schon im Vorfeld restlos ausverkauft und auch die späten Shows sind vor dem Start bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt.

Vertraute Gesichter auf und vor der Bühne, das Publikum – auch das ist Standard beim stets traditionell geprägten Auftakt – ist größtenteils deutlich über 50. Und der drahtige Senior im Unterhemd, der so gut wie jedes Konzert bei jedem Klezmerfestival als extovertierter Ausdruckstänzer begleitet, ist auch wieder da.

Allerdings hat er beim Auftaktkonzert noch wenig Gelegenheit, seinen Bewegungsdrang auszuleben: Mit dem Trio Steven Greenman (Violine), Joel Rubin (Klarinette) und Alan Bern

(Klavier/Akkordeon) sind drei der weltweit führenden Klezmerim auf der Suche nach den eher stillen, meditativen Momenten der Klezmermusik. Jeder für sich ist eine Koryphäe auf seinem Instrument, alle sind sie nicht nur Musiker, sondern auch passionier-



Verstärkte die Shtetl Band Amsterdam Klarinettist Christian Dawid.

te Forscher und Ethnologen, für die die Beschäftigung mit alter, osteuropäischer Volksmusik so selbstverständlich ist wie Atmen. In ihren ruhigen, sehnsüchtigen, oft auf uralten Melodien beruhenden Kompositionen und Variationen von Naftule-Brandtwein-Klassikern ist jede Nuance, jede Verzierung gleichermaßen von Emotion, Virtuosität und tiefem Verständnis geprägt. Makellos.

Erstmals Gäste aus der Slowakei

Wesentlich lebhafter geht's im Anschluss bei der Preßburger Klezmer Band zu. Die kommt aus einem Land, das bisher noch nicht in Fürth vertreten war: Die Slowakei. Die von Klarinette, Akkordeon, Gesang, Klavier, Kontrabass und Schlagzeug geprägte Musik des Septetts ist zwar einerseits klar in der Klezmer-Tradition verwurzelt, lässt aber viel Raum für Einflüsse aus dem Balkan, dem Orient und natürlich der Slowakei. Ab und an mischen sie sogar einen dezenten Reggae-Groove in ihre süffigen Melodien – eine Offenheit, die der sympathischen Truppe gut zu Gesicht steht. Auf solche Überraschungen verzichteten Veretski Pass am Samstag

ganz bewusst. Die New Yorker Band ist eine der weltweit ersten Adressen für traditionellen Klezmer, der Akkordeonist Joshua Horowitz gehört mit verschiedenen Formationen (unter anderem die legendären Budowitz) längst zum festen Inventar des Fürther Festivals. Zusammen mit seiner Frau, der Geigerin Cookie Segelstein, dem Bassisten Stuart Brotman und dem Klarinettisten Joel Rubin als Gast begibt er sich diesmal auf eine Forschungsreise nach Polen.

In der Vergangenheit geschürft

Dort haben vor dem 2. Weltkrieg etwa drei Millionen Juden gelebt, doch seltsamerweise stammt das gängige Klezmer-Repertoire aus anderen Regionen wie Russland, der Ukraine oder Moldawien. Mit viel Eifer hat das Quartett also tief in der Vergangenheit geschürft und reichlich jiddisch inspirierte polnische Volksweisen ausgegraben und teils neu komponiert. Ehrlich gesagt: Der Unterschied zu dem, was man sonst in dem Genre zu hören gewohnt ist, lässt sich für weniger tief in der Materie steckende Musikliebhaber nur schwer ausmachen.

Was allerdings immer wieder bezaubert, ist die tiefe Musikalität und das traumhaft verzahnte, intuitive Zusammenspiel, mit denen die Vier ihre Polkas, Mazurkas und Krakowiaks in langen Suiten darbieten. Ähnliches hat

die Fahne geschrieben: Das Flair der alten Shtetl, also der kleinen jüdischen Gemeinden im Vorkriegs-Osteuropa, wollen die vier Holländer, verstärkt um den deutschen Klarinettisten und Klezmer-Workshop-Leiter Christian Dawid, wiederbeleben.

Der erkrankte Geiger Bert Vos wird durch Steven Greenman würdig vertreten (dem man selbstredend nicht anmerkt, dass er viele der Stücke zum ersten mal spielt). Im direkten Vergleich mit Veretski Pass schäumt hier der Esprit nicht ganz so hoch. Die Mischung aus jiddischen Volksliedern, schwungvollen Tanzstücken und getragenen Melodien, teils über 100 Jahre alt, teils vom Bassisten Gregor Schaefer komponiert, klingt wie der Gruß aus einer versunkenen Welt. Zum Schluss laden die Holländer ihre amerikanischen Kollegen zur großen Session ein und man fühlt sich endgültig wie in einem Dorf in Moldawien vor hundert Jahren. Musik als Anker im Strom der Zeit...

① Das Festival läuft noch bis zum 13. März. Informationen zum Programm unter: www.klezmer-festival.de